

Alte Stuttgarter Musik

Fast jedem Schwaben wird geläufig sein, wer Württemberg vor 300, vor 400 Jahren regierte: Herzog Ulrich und Christoph, Ludwig und Friedrich, Johann Friedrich und Eberhard, und die meisten werden damit die Erinnerung an dieses oder jenes geschichtliche Ereignis verbinden. Nicht alle werden wissen, daß die Stuttgarter Hofkapelle unter Herzog Ludwig eine der angesehensten in ganz Deutschland war und ihr wenige Jahrzehnte später die Stiftsmusik nicht viel nachstand. Nur wenige aber werden etwas von der Musik kennen, die unter den genannten Herzögen in deren Hofkapelle und Stiftskirche erklang, und vielleicht die Namen eines Heinrich Finck, Leonhard Lechner, Johann Jakob Froberger nennen. Doch gerade von diesen Bekannteren wird nichts zu hören sein in der diesjährigen Weihnachtsmusik des Stuttgarter Singkreises, dem das Verdienst zukommt, fast lauter Unbekanntes aus 150 Jahren Stuttgarter Musikgeschichte wieder erklingen zu lassen. Der Einführung in diese Musik sollen die folgenden Zeilen dienen.

Über die Geschichte der Hofkapelle und die Musik vor Herzog Ulrichs Verbannung sind wir zwar einigermaßen unterrichtet, aber ein genaueres Bild vermögen wir uns erst über die Zeit nach der Rückkehr des Herzogs 1534 und der damit verbundenen Einführung der Reformation in Württemberg zu machen. Wir treffen hier als ersten Hof- und Stiftsorganisten einen Mann von hohem musikalischen Rang, in seiner Art an Josquin gemahnend: Utz Steigleder. Er ist der Vater des späteren Ullmer Münsterorganisten Adam Steigleder und waltete seines Amtes bis zu seinem Tode 1581. Zu diesem Urteil berechtigt die einzige von ihm erhaltene Komposition, eine sechsstimmige Vertonung der Antiphon zur Anrufung des Heiligen Geistes „Veni Sancte Spiritus“: „Komm Heiliger Geist, Herre Gott“.

In den ersten Regierungsjahren Herzog Christophs sehen wir als Hofkapellmeister von 1551 bis 1553 einen Ebenbürtigen: Sigmund Hemmel. Seine vierstimmige Vertonung des ganzen Psalters wurde nach seinem Tode herausgegeben von den beiden Hofpredigern Balthasar Bidenbach und Lucas Osiander, der nachmals selbst seine epochemachenden „Fünfzig geistliche Lieder und Psalmen“ schuf, mit der Melodie in der Oberstimme erstmals „also gesetzt, daß eine ganze Christliche Gemein durchaus mitsingen kann“. An Hemmel, der noch zur Generation von Luthers Mitarbeiter und Freund Johann Walter gehört, fällt (weniger im „Psalter“ als in den anderen erhaltenen Sätzen) bei aller Beherrschung des Satzes eine vorwärtsweisende, bisweilen an Michael Praetorius erinnernde Klanglichkeit auf – wie überhaupt die Freude am Klang ein bezeichnendes Merkmal dieser in Stuttgart geschaffenen Musik zu sein scheint.

Unter Herzog Ludwig treffen wir eine ganze Anzahl bedeutender Musiker: zuvörderst den in München (als

Nachfolger Ludwig Senfls und Vorgänger Orlando di Lassos) wegen seines evangelischen Glaubens pensionierten Hofkapellmeister Ludwig Daser, dessen „Der Tag, der ist so freudenreich“ zu einem Vergleich mit Hemmels „Dies est laetitiae“ herausfordert, da in beiden Stücken dieselbe Melodie verschiedenartig kanonisch geführt auftritt. Als Hofkomponist wirkt der aus Lüttich stammende frühere Kapellknabe der Hofkantorei und würdige Schüler Lassos, Balduin Hoyoul, der später Nachfolger seines Schwiegervaters Daser wurde. Ein Vergleich seines Satzes über „Ums ist geborn ein Kindlein“ mit dem Hemmels über dasselbe Lied gibt ein kleines, aber charakteristisches Beispiel für den geistigen Wandel, der sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Deutschland vollzog. Auch Simon Lohet, der neben Utz Steigleder als Organist angestellt wird, stammt aus Lüttich. Von ihm hat sich eine Reihe sogenannter „Fugen“ erhalten. Als komponierende Sänger sind in der Hofkapelle Georg Kißling und Wolfgang Rauch, für die beide im besonderen das bei Hemmel genannte Merkmal zutrifft.

Für Herzog Friedrichs Regierungszeit, der außer Italien auch England besucht hatte, ist das Auftreten englischer Schauspielkompagnien und schließlich die Anstellung englischer Instrumentalisten am Hofe charakteristisch.

Unter Herzog Johann Friedrich sind drei treffliche Musiker tätig: ab 1617 der Stifts- und spätere Hoforganist Johann Ulrich Steigleder, Enkel von Utz, der vor allem – wie der Aufbau seiner Werke zeigt – didaktische Absichten und Fähigkeiten besessen zu haben scheint; der Hofkapellmeister Basilius Froberger, der Vater Johann Jakobs; und schließlich Joachim Böddecker, der um die Stiftsmusik verdiente Instrumentalist.

Von seinem Sohn Philipp Friedrich, der in Straßburg Münsterorganist und danach unter Herzog Eberhard in Stuttgart Stiftsorganist wurde, besitzen wir unter anderen an Monteverdi erinnernde Geistliche Konzerte für Solostimme und Generalbaß. Zu derselben Zeit wirkte auch Johann Michael Nicolai, von dem Kantaten erhalten sind, die im Stil an den etwas jüngeren Buxtehude erinnern und uns durch ihr einfach-tiefes Erfassen der innigen Verse eines unbekannten Dichters unmittelbar berühren.

Über die Geschichte der Stuttgarter Hofkapelle unterrichten die gründlichen Studien von Gustav Bossert, die Anfang dieses Jahrhunderts in den Württ. Vierteljahresheften erschienen, über die der Stiftsmusik die Arbeit von A. Bopp in den Württ. Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde 1910. Einen Eindruck von der Musik selbst aber, die einst zur Weihnachtszeit in Stuttgarter Kirchen gesungen und gespielt wurde, erhalten wir durch die diesjährige Weihnachtsmusik des Stuttgarter Singkreises unter Gustav Wirsching, die am 4. Advent, den 21. Dezember, um 19.30 Uhr in der Markuskirche in Stuttgart stattfinden wird.

Ulrich Siegele